

fundirt ist. Das schädigt das Ansehen der Kammer am allermeisten.

Da ich einmal das Wort zu nehmen genöthigt war, bitte ich um die Erlaubniß, noch Etwas erwähnen zu dürfen, was, wie ich mich nachträglich überzeugt habe, besser in die allgemeine Debatte paßt; ich hatte erst die Absicht, ich wollte es in der Specialdebatte bringen.

Meine Herren! Bei Project Nr. 6, Berthelsdorf-Eppendorf, ist im Bericht der Zweiten Kammer hervorgehoben, daß bei diesem Projecte die Geneigtheit oder die Möglichkeit vorliegt, eine Privatgesellschaft zu concessioniren, und ich bin einigermaßen erschrocken, theils aus dem Deputationsberichte, theils aus den Verhandlungen in der Zweiten Kammer ersuchen zu müssen, daß die hohe Staatsregierung scheinbar — ich sage: scheinbar; es kann sein, der Schein trügt — nicht abgeneigt ist, die Concession an eine Privatgesellschaft zu geben. Meine Herren! Ich kann gar nicht Worte genug finden, um dringend davor zu warnen, Privatgesellschaften bauen zu lassen! Ich bekenne mich schuldig, daß ich früher einer von denen gewesen bin, die dem Privatbau immer das Wort geredet und gesagt haben: wir wollen unser Staatscapital schonen, sobald Privatcapital sich findet, wir ziehen dadurch fremde Capitalien ins Land und können unsere Capitalien zu nutzbringenden Sachen anderwärts verwenden. Ich habe das damals gesagt, ich leugne es nicht; ich habe aber freilich damals nicht vorher wissen können, daß die hohe Staatsregierung — es trifft nicht die jetzige, Herr Minister! — und beide Kammern so, na, ich will sagen, so gutmüthig, um nicht zu sagen schwachmüthig, sein würden, die Privatbahnen, wenn sie nachher nicht weiter können, zu Preisen anzukaufen, die viel zu hoch waren. Meine Herren! Aber die Erfahrung, die wir da gemacht haben, wollen wir uns doch hinter die Ohren schreiben und uns nicht wieder in die Gefahr setzen, später ebenso gutmüthig sein zu müssen. Jetzt heißt es nun: hier würde sich vielleicht eine Privatgesellschaft finden und die Concession wird erteilt. Nach ein paar Jahren sagt die Privatgesellschaft: Wir können nicht weiter, um Gotteswillen helft uns! Und da sind wir wieder gutmüthig und helfen wieder. Da ist es doch besser, von Haus aus zu sagen: Wir wollen die Sache gleich selbst machen. Ueberhaupt, meine Herren, nachdem wir so große Opfer gebracht haben — denn die Gelder, die wir gezahlt haben, um die nothleidenden Bahnen zu kaufen, waren sehr bedeutende —, ich sage: nachdem wir mit sehr großen Opfern das Princip errungen haben: nur Staatsbau, so wollen wir doch um Alles in der Welt kein Loch wieder hineinmachen und bei dem nun angenommenen Princip auch bleiben. Es ist in der Zweiten Kammer nicht gerade ein Beschluß darauf gefaßt worden; aber es ist

nicht zu leugnen, daß dort schon wieder die Tendenz vorkommt, auch einer Privatgesellschaft wieder Concession zu geben. Ich hielt es für zweckmäßiger, das in der allgemeinen Debatte zu erwähnen, als nachher in der Specialdebatte.

Rittergutsbesitzer Seiler: Meine Herren! Wir sind mit dem Eisenbahnbau in eine neue, ich meine, etwa die dritte Periode getreten. Zuerst wurden die Hauptlinien gebaut, dann wurden die Privatbahnen vollständig angekauft und die Nebenlinien gebaut, ziemlich unter denselben Erscheinungen, wie jetzt die sogenannten Secundärbahnen gebaut werden. Es kommen eine Menge von Petitionen, die um gewisse Linien bitten, jetzt auf Staatskosten zu bauen, früher theilweise, um die Concession zum Bau zu erlangen, und aus diesen wird, je nachdem die Stimmung in den Kammern ist, die Parteien sich stellen, die eine oder die andere eher genommen und die anderen folgen dann später. Meine Herren! Ich bin überzeugt, wir kommen noch in eine vierte Periode, in welcher die sämtlichen Petitionen mit Nummern versehen in einen Sack gesteckt werden und die Erste und Zweite Kammer eine gewisse Anzahl Nummern herauszieht und dieselben werden dann der Regierung nach Befinden zur weiteren Erörterung und Berücksichtigung empfohlen. Das System wäre überhaupt nicht so übel, meine Herren; denn diese Weise wäre auf etwas Gewisses, Positives begründet, nicht auf zufällige Parteilstellungen und Strömungen.

Wie Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel bereits ausgesprochen hat, war in der Deputation eine nicht unbedeutende Stimmung für die Ansicht des Herrn von Erdmannsdorff, die sämtlichen Petitionen der königl. Staatsregierung zur Kenntnißnahme zu übergeben, unsern alten Usus noch weiter zu befolgen. Herr Kammerherr von Erdmannsdorff steht noch auf dem älteren Princip; uns schien es aber etwas antiquirt zu sein; denn wir sahen uns vis-à-vis von der Aussicht, daß, wenn wir nicht ebenfalls für einige Projecte als in erster Linie zu erörtern, uns aussprächen, wir factisch unser Recht aufgeben würden, ebenfalls mitzubestimmen, indem dann die königl. Staatsregierung doch sich veranlaßt sehen würde, nach den in der Zweiten Kammer ausgesprochenen Censuren allein vorzugehen. Deshalb haben auch diejenigen, die in der Deputation anfangs für die Ansichten des Herrn Kammerherrn von Erdmannsdorff waren, sich dann gefügt und so ist es gekommen, meine Herren, daß auch unserer Kammer angerathen wird, eine Auswahl der in erster Linie zu erwägenden Projecte der königl. Staatsregierung besonders zu empfehlen. Davon aber, wie Herr Kammerherr von Erdmannsdorff meinte, daß wir diese Linien warm empfohlen hätten, ist mir Etwas nicht bekannt; wenigstens bei mir habe